

Cübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktäglichen Bevölkerung

Der „Cübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die schriftgefasste Pessizelle oder deren Raum 25 Pf., Verhandlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, geltende früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 11.

Sonnabend, den 13. Januar 1917.

24. Jahrg.

Sinfende Friedenshoffnung.

Die Hoffnung, daß die verschiedensten Bemühungen, dem furchtbaren Blutvergießen auf den Schlachtfeldern Einhalt zu gebieten, von Erfolg gekrönt sein würden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Schien unseres Erachtens die Antwortnote der Entente auf das deutsche Friedensangebot in Verbindung mit den Wilsonschen Bemühungen noch nicht alle Möglichkeiten zu einer Verständigung auszuschließen, so sind nunmehr, nach dem Vorliegen der Entente-Note an Wilson, so ziemlich alle Brücken zu einer Verständigung abgebrochen. So schmerzlich es ist, so muß doch gesagt werden, daß die heutige vorliegende Not der Entente an Wilson wie ein Faustschlag ins Gesicht aller derjenigen bezeichnet werden muß, die ernstlich und ehrlich um den Frieden bemüht waren. Das entsetzliche Morden wird weiter gehen, weiter sollen Tausende und Tausende blühender Menschenleben vernichtet werden — so will es die Entente. Und warum? Lediglich aus nackter Eroberungsgier. Wie lange werden sich die Völker dieses frivole Spiel gefallen lassen?

Immer noch nach dem alten Rezept erklärt die Note als Bedingung die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegro und die Räumung der besetzten Gebiete von Frankreich, Russland und Rumänien, nebst den üblichen Beleidigungen: „Entschädigung“ und „Wiedergutmachung“. Dann kommt der bekannte Satz von der „Achtung der Nationalitäten“ und von den „Rechten aller kleinen und großen Völker“, worauf erst der wesentliche Punkt erscheint:

Zurückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entzogen wurden; Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft; Befreiung der Bevölkerungen, welche der blutigen Tyrannie der Türken unterworfen sind; Entfernung des osmanischen Reiches aus Europa, weil es zweifellos der westlichen Zivilisation fremd ist. Die Absichten Seiner Majestät des Kaisers bezüglich Polens sind klar und durch die Proklamation kundgegeben, welche er an seine Armee richtete.

Man muß den Wortlaut dieser Bedingungen sehr aufmerksam erwägen, um die volle Bedeutung des Programms zu erkennen. Provinzen, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen der Bevölkerung entzogen wurden, sollen zurückgegeben werden.

Ganz selbstverständlich kommt für die Alliierten zunächst Elsass-Lothringen in Betracht. Nach ihrer Auffassung ist es ja erstens den Franzosen durch Gewalt entrissen und zweitens gegen den Willen der Bevölkerung. Die Gewalt drückt sich durch einen Krieg aus, in dem Frankreich unterlag. Im Friedensvertrag von Frankreich trat es Elsass-Lothringen ab, eben der Gewalt nachgebend. Nun ist aber jeder Friedensvertrag durch Gewalt, das heißt, durch die Überlegenheit der einen Partei, bedingt, und somit wäre jede Aenderung in der Herrschaft über Länder und Völker gewaltsam erlangt. Was diese Theorie bedeuten könnte, werden wir sofort sehen. Zunächst sei aber auf die zweite Bedingung hingewiesen: „gegen den Willen der Bevölkerung“. Ohne Zweifel hat 1871 die Bevölkerung von Elsass-Lothringen dem Anschluß an das Deutsche Reich widergestanden. Inzwischen haben sich die Verhältnisse ganz geändert, wie die Abstimmung bei den Reichstags- und Landtagswahlen zeigt. Aber für den Zehnervband genügt es, daß da mal, vor 46 Jahren, der Wille der Bevölkerung gegen die Annexion war. Daraus, daß jetzt die Bevölkerung befragt werden sollte, ob sie die Aenderung ihrer Staatszugehörigkeit wolle, sagt die Note nichts.

Nun kommt aber nicht nur Elsass-Lothringen in Betracht! Die deutsche Mitteilung an die Neutralen, die sich heute wie eine im voraus gegebene Antwort auf die Entente-Note an Wilson liest, spricht von der beachtigten Eroberung mehrerer preußischer Provinzen. Gar nicht ohne Grund! Erst vor kurzer Zeit wurde in der französischen Presse darauf hingewiesen, daß neben Elsass-Lothringen unbedingt auch das Saarland an Frankreich kommen müsse. Das wurde mit sehr ernsthaften volkswirtschaftlichen Gründen belegt, wie ja überhaupt diese Aussage teineswegs den Phantasien über die Annexion des ganzen linken Rheinufers usw. gleichzustellen ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß Frankreichs Industrie unbedingt weiterer großer Kohlenlager bedürfe, Kohlenlager in der Nähe des Erzgebietes, und dafür könne nur das Saarland in Ansicht genommen werden. Lebriens sei deinen Begründung durchaus berechtigt und begründet, denn das Land habe schon einmal Frankreich gehörte. Allerdings! Es war durch Eroberung eine Reihe von Jahren hindurch französische Besitz und kam erst durch den Wiener Frieden 1815 an Preußen. Damit war es — nach der Theorie der Entente — Frankreich „mit Gewalt entrissen“. An diesem Beispiel läßt sich erkennen, welche Annexionen durch das Programm der Entente gedacht werden könnten. Man denkt z.B. an die Pfalz!

Dabei handelt es sich keineswegs nur um Deutschlands Westen. Auch im Osten würde die famose Formel umfangreiche Annexionen bedenken. Da wird bezüglich Polens auf den Armeebeschluß des Zaren hingewiesen. Dieser spricht von einer Wiederherstellung Polens, was selbstverständlich zusammenfassend auch mit Griechenland richtig ist.

den Sinn hat, daß das ehemals polnische Land an das neue dem Zaren untertänige Polen kommen solle. Schen wir nun von den polnischen Gebieten Österreichs ganz ab, so bedeutete die Verwirklichung des Programms für Deutschland den Verlust von Oberschlesien, Polen und (mindestens) Westpreußen mit Danzig und Elbing. Die wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Abtretung wollen wir gar nicht erörtern; aber man denkt sich die russische Grenze (denn dies Polen wäre eben russisch) so weit nach Westen vorgeschoben, welche schöne Gelegenheit und Versuchung, Kosakenchwärme in das Herz Deutschlands einzubringen zu lassen!

Die Siegerlich-Ungarn ist durch die Kriegsziele der Entente zur Auflösung bestimmt. Die „befreiten“ Italiener würden ein ziemliches Gebiet einnehmen, neben Südtirol mindestens die ganzen Küstenländer der oberen Adria, Tschechen und Slowaken, der „Fremdherrschaft“ entzogen, würden eigene Staaten unter russischer „Schutzherrschaft“ bilden, und die Deutschen in Böhmen würden als Minderheit der Russen verjagt werden; der Slowaken würden schon nachgeholt werden durch die im Zarenreich erprobten Mittel. Und das „ebel Rumänen“ bekäme Siebenbürgen; wenn die dortigen Walachen „befreit“ werden, müssen natürlich die Deutschen und Magyaren auf ihre eigene Nationalität verzichten.

Ganze Arbeit soll mit der Türkei gemacht werden. Das osmanische Reich hat aus Europa zu verschwinden; nur einen Teil Kleinstiens würde man allenfalls den Türken lassen, den Teil, auf den zunächst keine der Teilungsmächte Anspruch erhebt. Neher die wertvollen Gebiete ist natürlich bereits verfügt. Auf Grund der „Achtung der Nationalitäten“ bekommt Russland Konstantinopel, wahrscheinlich, weil in dem die Stadt bewohnten Völker gemischt ausgerechnet gerade die Russen kaum vertreten sind.

Genug! Die Entente hat durch ihre Note endlich selbst den dokumentarischen Nachweis gefestigt, daß es sich für sie um einen Eroberungskrieg handelt, daß ihre einzelnen Glieder sich bereits ihre Beute aussehen haben. Frankreich will Elsass-Lothringen und etwas mehr. Italien will die „unerlösten Provinzen“ im weitesten Ausmaß, Russland will Teile von Deutschland und Österreich, dazu Konstantinopel mit Zubehör, Rumänien, Serbien, Montenegro haben natürlich auch ihre Ansprüche, und England — ist befreit! Ihm hat weder Deutschland, noch Österreich-Ungarn, noch Bulgarien Provinzen „mit Gewalt entzogen“, nur bei der Teilung der Türkei würde es sich ein ausgewähltes Stück erbitten, und natürlich die afrikanischen Kolonien Deutschlands. Im übrigen wäre es damit zufrieden, daß Deutschland auf lange Zeit, vielleicht für immer ruiniert wäre. London George erörterte oft britisch in seiner vorgestrigen Guildhall-Rede den Weltkrieg, den er mit der erglühenden Waffe des Scheids zu führen gedenkt, vor einem verständnisvollen Publikum vom Gesichtspunkte des Profits aus:

„Ich weiß nicht, wie hoch sich die nationale Schuld am Ende des Krieges belaufen wird. Aber ich wage die Prophesie, daß jeder Mehrbetrag sich in erblichen Belastungen für die realen Reichtümer der Nation verändert, wie die Abstimmung bei den Reichstags- und Landtagswahlen zeigt. Aber für den Zehnervband genügt es, daß da mal, vor 46 Jahren, der Wille der Bevölkerung gegen die Annexion war. Daraus, daß jetzt die Bevölkerung befragt werden sollte, ob sie die Aenderung ihrer Staatszugehörigkeit wolle, sagt die Note nichts.“

Verglichen mit den Ausführungen über die Kriegsziele ist der übrige Inhalt der Entente note minder wichtig. Es ist nach der schon einigermaßen bekannten Methode zusammengebracht, daß Deutschland nicht nur den Krieg vom Zaun gebrochen, sondern eine Reihe von Verbrechen wider das Völkerrecht begangen habe. In den Einzelheiten ist diese Zusammenstellung nicht ungünstig auf die Wirkung in Frankreich und Karlsruhe durch Fliegerbomben getötet worden, ist weniger Aufsehen gemacht worden. Da wird von der Verjetzung von Gasdampfern gesprochen, um den „Lusitania“-Fall wieder in Erinnerung zu rufen. Auch Sir Edward und Kapitän Frayat werden wieder zitiert; daß die Franzosen eine ganze Anzahl deutscher Frauen und Mädchen hergerichtet haben, ist natürlich eine andere Sache, ebenso wie die auf Befehl des jetzigen Kriegsministers Eisenach in Marokko ausgeführten Justizmorde an unschuldigen Deutschen nichts bedeuten gegen die Erschiebung Frayats, der verurteilt worden ist, weil er als Kapitän eines Handelschiffes ein Unterseeboot versenkte. Und so weiter — bis zur Lebhaftführung belgischer Arbeiter nach Deutschland; auch hier wird daraus gerechnet, daß man in Amerika von der Verschleppung der Ostpreußen, sogar Kinder, bis an die chinesische Grenze nichts weiß, nichts weiß von den in Frankreich gefangen gehaltenen Elsässern, nichts weiß von den tausendweisen ins Innere Rußlands getriebenen Gefangenen.

Wie immer bei Erklärungen der Entente ist auch diesmal wieder Belgien ein besonderer Teil der Note gewidmet. Belgien ist das Prunkstück der Koalition, und auf die Neutralen wirkt der Hinweis auf die Vergewaltigung immer noch. Nur, daß jetzt sich dann und wann die Aufmerksamkeit auch auf Griechenland richtet.

Doch, wie gesagt: alles das ist Beiwerk. Der Kern des ganzen ist das Bekennen der Entente mächtig, daß sie einen Eroberungskrieg führen und daß sie jeden Frieden durch Verständigung ablehnen. In ihrer diplomatischen Erklärung drücken sie Ablehnung von Verhandlungen damit aus, sie seien „der Ansicht, daß es unmöglich ist, bereits heute einen Frieden zu erzielen, welcher ihnen Wiedergutmachungen und Rückerstattungen der Bürgschaften sichert, auf welche sie ein Recht haben.“ Also Krieg bis zur Niederwerfung des Gegners.

So soll also das blutige Ringen weiter gehen. England hat seine Alliierten an sich gefestigt und ihre Regierungen müssen sich dem Willen Londons fügen. Aber wie lange noch werden die Völker Gefolgschaft leisten, jetzt, nachdem der Charakter des Kampfes als Eroberungskrieg in aller Form angegeben ist? Und wie werden jetzt die Neutralen sich stellen?

Die Antwortnote an Wilson.

WTB. Paris, 12. Januar. (Havas.) Die Antwort der Alliierten auf die Note Wilsons vom 19. Dezember lautet: Die alliierten Regierungen erhalten die Note, welche ihnen am 19. Dezember namens der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde und prüfen sie mit der Sorgfalt, welche gleichzeitig ihre richtige Empfindung vom Ernst der Stunde und ihre aufrichtige Freundschaft für das amerikanische Volk gebot. Sie allgemeinen legen sie Gewicht darauf, zu erklären, daß sie den heilen Gefühlen, wovon die amerikanische Note bestellt ist, der Zoll ihrer Anerkennung darbringen, daß sie sich mit allen Menschen dem Plane zur Schaffung einer Liga der Nationen anschließen, wodurch Frieden und Gerechtigkeit in der Welt gesichert werden sollten und daß sie alle Vorteile erlangen, welche die Errichtung internationaler Bestimmungen zur Hintanhaltung gewaltfester Konflikte zwischen den Nationen für die Sache der Menschheit und Zivilisation bringen wird. Die Bestimmungen, welche die erforderlichen Maßnahmen (Sanctions) in sich schließen müssen, um die Ausführung zu gewährleisten und zu verhindern, daß die anstehende Sicherheit nicht dazu diene, neue Angriffe zu erleichtern. Die Errichtung künftiger Unionen, welche einen dauerhaften Frieden sichern sollen, hat jedoch zunächst eine bestrebende Regelung des gegenwärtigen Streites zur Voraussetzung. Die Alliierten empfinden ebenso wie die Regierung der Vereinigten Staaten den Wunsch, möglichst bald diesen Krieg beendet zu lehren, für den die Mittelmächte verantwortlich sind und welche der Menschheit grausame Leiden auferlegt. Wer sie sind der Ansicht, daß es unmöglich ist, bereits heute einen Frieden zu erzielen, welcher Ihnen Wiedergutmachungen, Rückerstattungen und Bürgschaften bringt, auf welche sie ein Recht haben infolge des Angriffes für welchen die Mittelmächte die Verantwortung tragen und der im Urteil gerade daraus abzuleiten, die Sicherheit Europas zu Grunde zu richten. Die alliierten Völker begießen die Anerkennung, daß sie nicht für selbstsüchtiges Interesse, sondern zum Schutz der Unabhängigkeit der Völker und des Rechtes der Menschheit kämpfen. Die Alliierten sind sich vollkommen klar über die Verluste und Leiden, welche der Krieg den Neutralen wie den Kriegführenden zufügt und sie befragen sie, aber sie lehnen die Verantwortung dafür ab, da sie den Krieg in keiner Weise wollten oder herorruften und sich bemühten, die Schäden zu mildern, soweit dies mit den unerbittlichen Forderungen der Verteidigung gegen die Gewalttätigkeit und Fehlsitte des Feindes vereinbar ist. Mit Genugtuung nehmen sie zur Kenntnis, daß die amerikanische Mitteilung in keiner Weise ihrem Ursprung nach mit denjenigen der Mittelmächte zusammenhangt, welche am 18. Dezember den Vereinigten Staaten übergeben wurde. Sie zweifeln nicht an dem Entschluß der amerikanischen Regierung, selbst den blauen Anschein einer auch nur moralischen Unterstützung des verantwortlichen Urhebers des Krieges zu vermeiden. Die alliierten Regierungen halten es für ihre Pflicht, sich in der Freundschaftlichkeit aber vorstern Weise gegen eine Gleichstellung auszuwählen, welche auf den öffentlichen Erklärungen der Mittelmächte beruht und in direktem Widerstreit zur öffentlichen Aussage steht, sowohl bezüglich der Verantwortlichkeit in der Vergangenheit wie bereits Bürgschaften für die Zukunft. Wilson beansprucht durch ihre Erwähnung gewiß nicht, sich ihr anzuschließen. Eine historische Lücke liegt gegenwärtig fest, nämlich der Angriiffsmilitärische Deutschlands und Österreich-Ungarns, um ihres Börderrückens in Europa und ihre wirtschaftliche Herrschaft über die Welt zu sichern. Deutschland zeigte durch die Kriegserklärung und die sofortige Verlegung der belgischen und luxemburgischen Unabhängigkeit und durch die Art, wie es den Romf führte, die diplomatische Verachtung aller Grundsätze der Menschlichkeit und der Rechte der kleinen Staaten. Je mehr der Konflikt sich entwidelt, wurde die Haltung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ein standiger Höhepunkt der Menschlichkeit und Frieden. Ist es nötig, an die Völker zu erinnern, welche den Einfall in Belgien und Serbien begleiteten. Die schönungshafte Vermölung der besiegt Kinder, die Niederwerfung von Hunderttausenden von harmlosen Armeniern, Baracken gegen die Bevölkerung Syriens, Zeppelinangriffe auf kleine Städte, Zerstörung von Postdampfern und Handelsdampfern unter neutraler Flagge durch Unterseeboote, grausame Behandlung von Kriegsgefangenen, die Justizmorde an Sir Edward und Kapitän Frayat und Verschleppung der Zivilbevölkerung in Sibirien usw., die Hinrichtung von Patrioten und eine Reihe von Verbrechen, die ohne Rücksicht auf die allgemeine Rücksichtigung begangen wurden, erklären den Völkerkrieg.

Die „Cübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pf.

Der Krieg und der Kriegsbericht. Der amtliche Kriegsbericht.

Sonntagsblatt, 13. Januar.

Der Sozialdemokratische Verein hält am kommenden Montag abend seine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Auf der Tagesordnung steht außer der Abrechnung vom 4. Quartal ein Vortrag des Genossen Mehrlein über das interessante Thema: „Wo bleibt die Neuorientierung?“ Zahlreicher Besuch der Mitglieder ist erforderlich.

Arbeiterkundlicher Hilfsdienst. Aus dem Arbeiterskreis wird uns geschrieben: Mit vielen Lärm und großem Eifer macht zurzeit in der hiesigen bürgerlichen Presse die Rechtsaustauschsstelle darauf aufmerksam, daß es ihr, bzw. dem Verbande der Rechtsaustauschstellen, gelungen sei, beim Kriegsamt Anschluß zu bekommen. Das genannte Amt wolle sich bei Rechtsfragen ihrer bedienen und dem Publikum die nötige Belehrung durch die Rechtsaustauschstellen zulernen lassen. So weit, so gut! Nur „vergibt die R.A.-Stelle zu erwähnen, daß auch die General-Kommision der Gewerkschaften das gleiche Entgegenkommen für ihre Arbeiterskreise erzielt hat und zwar unter den gleichen Bedingungen wie die Rechtsaustauschstellen. Die beiden Körperschaften besonnen darunter alle amtlichen Mitteilungen vom Kriegsamt zugestellt zum Zwecke der Belehrung für das Publikum, und müssen sich dagegen verpflichten, über alle Wahrnehmungen bei der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes, Missstände, berechtigte Beschwerden usw., dem Kriegsamt fortlaufende Berichte zu senden. Wir fordern daher alle Beteiligten auf, sich im Arbeiterskreis zu melden, da wie oben erwähnt, ein Monopol für sogenannte bürgerliche Rechtsaustauschstellen in diesen Fragen nicht besteht. Dabei sei noch des Kürzums halber erwähnt, daß bei den Rechtsaustauschstellen der Rechtsaustauschsstelle und besonders ihres Geschäftsführers in hiesigen Blättern und in auswärtig erscheinenden Fachzeitschriften, in denen von der Tätigkeit der R.A.-Stellen berichtet wird, immer das hohe Ziel vom Zusammenschluß des Buzzau und Sereth nahmen die Russen ein von den Russen nach gehaltenes Kloster.

Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gesangen, der Rest, welcher zu entkommen suchte, ertrank im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet.

Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

Mazedonische Front.

Deutlich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kampagnen wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lindendorf.

bändigte anfangt, hörte ich, daß unsere Leute den Angriff glänzend abgeschlagen hätten.

Lange wird es wohl nicht dauern, dann bin auch ich wieder in Graden. Hoffentlich habe ich auch schon Glück. P. S.

In den von der Oberkübelbehörde veranstalteten Vorträgen behandelte gegenwärtig Prof. Dr. Brüsch die Methoden zur Messung des elektrischen Stromverbrauchs. Der Gegenstand selbst ist im wesentlichen auf praktische Vorführungen eingestellt, wie sich aus der Sache selbst ergibt. Am ersten Abend gab der Vortragende in großen Umrissen ein Bild von der Entwicklung der Elektrizität, deren Kraftquelle des Lichtes vor nicht allzu langer Zeit im Hause des Privatmannes als Luxus angesehen wurde. Der Wettbewerb mit der Gasindustrie war sehr schwer, er wurde auch nicht leichter, als Auer sein kühnliches Gasglühlampen auf den Markt brachte. Vor allem wurde die elektrische Kraft des Lichts noch viel zu teuer erzeugt. Die in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfundene Nernst- und die Metalllampe brachten zwar wesentliche Verbesserungen, der Schwerpunkt lag aber in der Kraftherzeugung selbst, zu deren Lösung man die Ingenieur- und Maschinenkunst brauchte. Einen kraftstarken Antrieb zur allgemeinen Verwendung elektrischer Kraftquellen brachte Direktor Rathenau und dessen Ingenieur Oskar von Miller, die 1891 die erste große Kraftübertragungsleitung von Lauffen am Neckar nach Frankfurt am Main schufen, zu deren Stromerzeugung die schwere Maschinenfabrik Berlin bei Zürich die Maschinen lieferte. Mit Hilfe der Wasserkraft des Neckars konnten 9000 Volt aus 175 Kilometer Entfernung geleitet werden. Eine Hauptfläche ist also die elektrische Energie dorthin zu bekommen, wo billige Betriebskosten vorhanden sind, vor allem Wasserfälle. Das verstand in den Amerikaner besonders gut auszurichten. Auch die Viktoriabahn in Nordafrika sind längst in den Dienst der Elektrizitätserzeugung gestellt. In Deutschland mußte man in neuerer Zeit die Abgabe von Hochspannungen nutzbar zu machen, in deren Nähe Überlandzentralen geschaffen wurden, wodurch man die elektrische Kraft so verbilligte, daß sie über Dorf und Stadt gesenkt werden konnte. Anknüpfend an Versuche des Italiens Alessandro Volta, der um 1800 herum wichtige Entdeckungen auf diesem Gebiete machte, führte Dr. Brüsch diese praktisch vor, zeigte die Experimente zur Isolierung der Magnete und welche wieder den nordischen Gelehrten Overstedt zwei Jahrzehnte später zu weittragenden Erkenntnissen führten und ging auf die Bahnbrecher der Elektrizitätslehre näher ein. Von diesen sind hervorzuheben die Franzosen Ampere und Faraday, der Engländer Sturgeon, Pacinetti, dann vor allem Werner v. Siemens, der 1867 das dynamo-elektrische Prinzip aufstellte. Die praktischen Versuche waren hauptsächlich Einheit in die Wechsel- und Gleichstrom-Erzeugung. — Deutliche Vorträge finden naturgemäß regen Zuspruch, bei dem das Physikzimmer des Johanneums nicht ausreicht. Wie vor ein oder zwei Jahren werden die Vorträge an zwei Abenden gehalten. Die früheren Erfahrungen hätten eigentlich dazu führen müssen, daß nur so viele Karten ausgegeben werden, als Plätze vorhanden sind, dann hätte sich mancher den Weg ersparen können. So müssen viele wieder umziehen, während zahlreiche Schüler höherer Lehranstalten den Raum füllten, und für die sind die Vorträge doch wohl nicht in erster Linie gedacht. Auch der Presse müßten, wenn man Rekorde wünscht, Blöße eingeräumt werden. Es hat nicht jeder Zeit, eine halbe Stunde vor Beginn sich einen Platz zu erobern.

Vorträge der Oberkübelbehörde. Wegen großen Andranges wird Herr Prof. Dr. Brüsch seine Vorträge über den elektrischen Strom doppelt halten. Die Wiederholung des jeweiligen Vortrages vom Freitag wird an den Montag-Abenden um 8 Uhr im Physikzimmer des Johanneums stattfinden. Der 1. Vortrag wird Montag, den 15. d. M., zur Wiederholung gelangen. Eintrittskarten sind zu den Wiederholungen am Abendkasse zu haben.

Sammelt Kartoffelschalen! Die Kriegs-Brotensammlung braucht täglich 60 Rentner davon. Viele Schweine würden nicht fett werden, wenn ihnen die Kartoffelschalen reihen müßten. Die Sammelstellen Salzhäuser nimmt wöchentlich von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr Sammelgut entgegen. Sie weist Haushaltungen nach, wo Kartoffelschalen abgeholt werden können, und sie hinter alle Haushalte, die ihre Schalen nicht los werden können, auf ihre Adressen. — Sammelt Knochen! Noch immer wird eine große Menge Knochen weggeworfen. Jeder Haushalt hat die Verpflichtung, sie zu sammeln und sie der Kriegs-Brotensammlung zuzuführen. Wenn keine Abholer erscheinen, benachrichtige man die Sammelstellen Salzhäuser (Höckendorf) durch Karte.

Rotes Kreuz, Abteilung IV. Nach der Bekanntmachung in dem vorliegenden Blatt gleichzeitig die Ausgabe von Feuerungssachen für Kriegerfamilien in den nächsten Tagen in der Börse. Der Abteilung ist es nur unter Schwierigkeiten möglich gewesen, das erforderliche Feuerungsmaterial aufzutreiben. Es ist dabei nicht zu vermeiden gewesen, daß verschiedene Sorten Feuerung zur

Beteiligung kommen. Weiter soll darauf hingewiesen werden, daß die Feuerung den Beteiligten nicht ins Haus geliefert wird, sondern daß sie vom Lagerplatz der liefernden Firma abgeholt werden muss.

Spieldienst des Stadttheaters. Sonntag nachmittag: „Aischenbrödel“, abends: „Die Füdin“. Oper von Halévy. Dienstag: „Der Troubadour“ Oper von Verdi. Mittwoch: „Das Dreimäderlhaus“. Donnerstag: „Kahale und Liebe“ Trauerspiel von Schiller. Freitag: „Die Füdin“. Sonnabend: „Die vier ungleichen Löwen“. Sonntag nachmittag: „Kahale und Liebe“, abends: „Mona Lisa“, Gaffspiel „Harry der Garde“.

Hanau-Theater. Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Am Sonntag finden nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr zwei Aufführungen der mit so großem Erfolg aufgenommenen Operetteposse „Der Zugbahn“ statt, nachmittags zu ermäßigten Preisen. Auch für die kommenden Wochenstage bleibt „Zugbahn“ vorläufig noch auf dem Spielplan. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Zeitung.

w. Mölln. Kriegsküche. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters wird die hiesige Kriegsküche endlich am 16. Januar eröffnet. Zugsmarken müssen am Tage vorher gegen Abgabe eines Abschnitts der Fleischkarte a 25 Gramm gelöst werden. Personen mit einem Einkommen von unter 1500 Mark zahlen für den Liter Essen 30 Pf., mit höherem Einkommen 40 Pf., Fremde 60 Pf. Letztere können das Essen auch in der Kriegsküche einzunehmen. Solche Liter kosten den halben Preis. Hoffen wir, daß es der Küchenleitung möglich sein wird, schwaches Essen herzustellen, dann dürfte die Kriegsküche immerhin als bedeutsame Lushilfe in der Zeit der schweren Lebensmittelknappheit hervorragen.

Hamburg. Senatswahl. An Stelle des verstorbenen Senators Garrels wurde gestern von der Bürgermeisterei S. H. Garrels, der den Fraktion der Vereinigten Liberalen angehörte, mit 78 gegen 50 Stimmen, die auf den Kandidaten der Rechten, Carl Borwinkel fielen, zum Senator gewählt. Unsere Parteigenossen beteiligten sich erstmals an dieser Wahl und stellten, da mehrere Wahlausfälle nötig waren, beim zweiten Wahlausfall auch einen Vertreter, Genosse Krause, als Vertrauensmann. Die Wahl gestaltete sich recht langwierig, da zwei Wahlausfälle nicht gelangten. Erst beim dritten Wahlausfall, der von den Vertrauensmännern der beiden bisherigen Wahlausfälle und 8 Senatoren zusammengestellt war, kam es zu einer Einigung; die beiden obengenannten Herren wurden vom Senat vorgeschlagen und die Bürgermeisterei wählte Garrels. Unter Hamburger Parteiblatt bemerkte zum Wahlausgang: Der Ausgang der heutigen Senatorwahl ist ein sehr erfreulicher. Sechs und dreiviertel Stunden haben die Vertrauensmänner von Senat und Bürgermeisterei im Wege des überlebten, aber vorläufig noch durch die Verfassung vorgeschriebenen Verfahrens über die Aufstellung eines Wahlausfalls beraten. Der Vorschlag, den der Senat auf seiner Basis der Bürgerschaft bringen konnte, war so, daß für viele Bürgerschaftsmitglieder die Wahl schwer war. Auch den unterzeichneten Kandidaten werden die besten Eigenschaften zuverlässig nachgewiesen. Über der genehmigte von den beiden Kandidaten war der Mehrheit der Bürgerschaft doch Johann Hinrich Garrels, der 62 Jahre alt ist. Als S. H. Garrels 1904 in die Bürgermeisterei gewählt wurde, gehörte es noch unter dem alten Bezirkswahlrecht, und zwar in einem Bezirk des Stadtteils Harvestehude. Er schloß sich der Fraktion der Rechten an, trat aus dieser im Jahre 1907 aber aus, weil er sich gegenüber damals hauptsächlich von der Rechten mit inszenierten Wahlausfällen erkannt hatte, und schloß sich der neu gegründeten Fraktion der Vereinigten Liberalen an. Sein ganzes bisheriges Wirken fehlte in der Bürgermeisterei und in den verschiedenen Behörden, wie Finanzdeputation und Oberkübelbehörde, hat bewiesen, daß seine Stellung zur Wahlrechtsfrage seiner innersten Überzeugung entsprang und seinem ganzen Leben entsprach. Als ein aufrichtiger, ganzer Mann, der aus gutem Herzen, einer umfassenden Welt Erfahrung und aus sozial orientiertem Verstehen der Verhältnisse und ihrer Entwicklung urteilte, hat er stets auf die Seite des Sozialdemokratischen Konservativen gestanden. Von der Sozialdemokratie schied und schied ihn eine grundätzlich verschiedene Auffassung der politischen und wirtschaftspolitischen Dinge, aber, wenn er nicht — wie so oft — in der Bürgerschaft in allgemeinen Fragen in der gleichen Richtung ging, ist er ihr stets ein nobler politischer Gegner gewesen. Deshalb hat die sozialdemokratische Fraktion seiner Wahl gern ihre Zustimmung gegeben. Senator Garrels bringt für sein neues Amt große Lebenserfahrungen und bedeutende Kenntnisse der ausländischen Verhältnisse, die er sich in vielseitiger praktischer Kaufmännischer Tätigkeit, vor allem in Italien angewandt hat, mit, so daß er im Senat besonders in Fragen des Wiederaufbaues des Außenhandels nach dem Krieg gewiß in erfreulicher Weise mitarbeiten kann. Nach seiner ganzen hamburgisch-politischen Vergangenheit dürfte aber auch in innerpolitischen Fragen sein Rat und seine Stellungnahme für die Zukunft von Bedeutung sein. Deshalb begrüßen wir die Wahl von Senator Garrels.

Kiel. Ein schönes Beispiel von Opferwilligkeit gab die Arbeiterschaft der Germaniawerk mit ihrer Kriegshilfe, die im Zusammenwirken mit der Firma geschaffen worden ist. Seit dem Bestehen dieser Einrichtung sind bis zum 1. Januar des Ja. von den Arbeitern sowie aus einzelnen Sonderbeiträgen 524.000 Mark ausgebracht worden. Hierzu tragen der Kieler Kriegshilfe allein 767.000 Mark zu.

Ighee. Ein Lokomotivführer tödlich verunfallt. Der Lokomotivführer Koopmann aus Ighefeld, der im Gefangenenträger im Hohenfelder Königsmoor mit der Befreiung von Gefangenen mitgesessen ist, verstarb gestern nachmittag. Er erlitt schwere Verletzungen, die der Tod bald eintrat.

Bremen. Die Neugestaltung des Armenamts Bremen hat die Schaffung eines neuen Geistes zur Folge gehabt, das die Bürgerschaft am Mittwoch beschlossen hat. Genosse Rhein hat eine Anzahl Anträge begründet, die eine größere Mitarbeit der Arbeiter und der Frauen verlangten. Der Antrag, auch weiblichen Armenfleger die Leitung eines Bezirks zu übertragen, wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde aber der Antrag, daß der Armentrat zwei weitere Beisitzer beizugeben werden, für die die Beisitzer des Gewerbeirates die Vorläufe machen. Hierdurch ist garantiert, daß wenigstens ein Vertreter der organisierten Arbeiterschaft in der Leitung des Armenamts vertreten ist. Organe des Armenamts sind: 1. der vom Senat aus seiner Mitte ernannte Vorsteher, 2. der Armentrat, 3. die Prüfungsräte, 4. die Armenpfleger. Das sogenannte 2. Vierdeel-Spielm der ehrenamtlichen Tätigkeit ist bei der Armentratshaltung beibehalten; außerdem sind Armenträte als Beamte des Armentrats als Armenpflegerinnen in der Armenpflege tätig. Das neue Gesetz bietet gegenüber dem früheren Zustand einen Fortschritt. Eine Entschädigung für entgangenen Arbeitsverlust an die ehrenamtlich in der Armenpflege tätigen Personen (siehe S. 34 Sozialdemokratischer Antrag wünschte) hat die Bürgerschaft angenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. Der Parteiausschuß ist auf Donnerstag, den 18. Januar, zu einer Sitzung berufen, in der die gegenwärtige Situation in der Partei besprochen und zur Reichskonferenz der Parteiopposition Stellung genommen werden soll.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Südbayern und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: E. S. Marz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Südbayern.

Wir bieten an:

Winter-Jacketts und Mäntel lange und halblange Formen	36.00	21.00	1950
Schwarze Frauen-Mäntel aus Tuch und rauhen Stoffen	39.00	30.00	2650
Lange Kleider-Mäntel aus einfarbigen warmen Stoffen	65.00	42.00	3900
Jacken-Kleider aus melierten und karierten Stoffen	38.00	26.50	1950
Jacken-Kleider aus blauen und schwarzen Stoffen	48.00	39.00	2650
Jacken-Kleider elegante Formen aus reinwollenen Stoffen	85.00	65.00	5400
Taillen-Kleider aus einfachen Wollstoffen	45.00	36.00	2950

Sommers-	Jacketts und Mäntel aus Covercoat ähnlichen Stoffen	1050	1350	1675
Seidene Jacken	1500	1950	2250	
Wasch-Kostüme aus Frotté und Leinen	650	1250	1650	
Wasch-Kleider aus Schleierstoffen	1050	2050	2650	
Kinder-Kleider aus Schleierstoffen, leicht angest.	425	625		

Seidene Blusen weiß und einfarbig	15.00	11.50	850
Wollene Blusen aus Popelin u. Winterst.	17.00	12.50	850
Wollene Musselin-Blusen in hell und dunkel	8.50	7.50	690
Wasch-Blusen aus geblüm. baumw. Muss.	3.90	3.50	225
Weisse Wasch-Blusen aus Schleierstoff und Batist.	3.25	2.25	195
Kleider-Röcke aus praktischen, melierten und schwarz- weiß-# Stoffen	8.50	6.90	550
Kleider-Röcke aus bl. u. schwarz. Stoffen	15.00	13.75	975
Wasch-Röcke in Leinen und Frotté	4.50	3.90	325

(6893)

Gebr. Hirschfeld, Breite Str. 39-41.



Rückgratverkrümmungen
Prospekt gratis.

Betten-Duve liefert nebens u. billigs.
6876 Gr. Burgstr. 32.



Illustriert von J. Damberger-München

In Freien Stunden

Die 1. Januar beginnt die Ausstellung der besten Arbeiten.
Von 21. Jahrhundert bis in die Gegenwart sind hier alle genannten
Gesellschaften zusammengekommen, die in den letzten Jahren
eine Reihe von Werken von der Zeit ihrer Sorgen und den kleinen
Gedanken der Friedenszeit gezeigt haben. „In Freien Stunden“ werden
diese Gedanken auch in einer einzigen reicher geschildert. Besonders
nach der Zahl der Bilder aus allen Zweigen und
Gedanken besonders bemerkenswert einige neue Werke (z.B. Bild und
Schrift für Kinder und Jugend) werden ausgestellt werden. Sehr
interessant ist die Darstellung der jungen Menschen, die in den
Ausstellungen der jüngsten Jahren sehr gern gewünscht haben.
Gewisslich wird ein Preis für 15 Pfennig.

Ja bei jeder Ausstellung
Ja jeder Stunde, möglichst ein Preis für 15 Pfennig.

Dort und sonstwo:
Die Ausstellung ist ausserdem in ganz Deutschland.

Ja bezahlen darf:

Gesellschaften Strel. Meyer & Co.,
Johannisstraße 50.

Stiegs Brüder
Sammel-Sammlung
Lübeck



Sammelt Kartoffelschalen!

4 Pfund = 1 Gutschein.

Sammelpflicht: Salzspeicher. Von 9-1 und 3-5 Uhr.

Carl Folkers
Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

6875 Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmermöbel stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigen. Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :

Bei Barzahlung Rabatt.
Gute alte Lübeck-Rabattmarken

Herrschaftlich. Mobiliar, ben-
zofas, Garnitur, Trum, Vertikons
Tische, Schlossem. Ich sehe Ver-
ein im Möbelstager (einzel.) Wahl-
straße 83. Händler verbet. (6877)

Kaninchenzucht-Verein
für Lübeck und Umgegend
von 1895

Versammlung
am Sonnabend, den 13. Jan. 1917
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinskeller, Lindenstr. 13.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

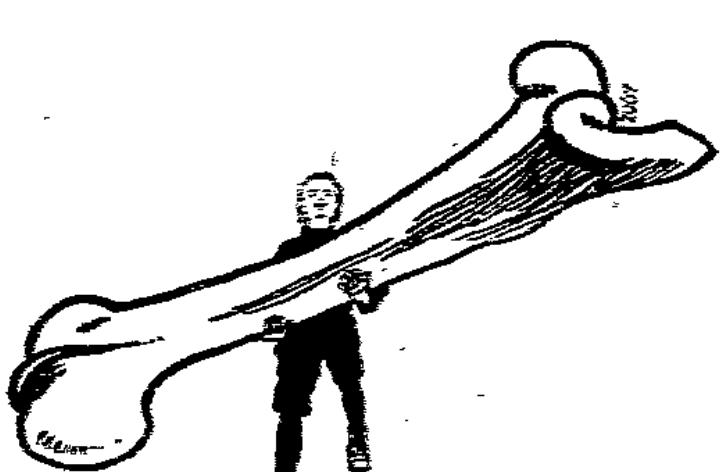


Stiegs Brüder
Zurück in Reinfeld

morgen Sonntag, 14. Jan.

Abends 1 1/2 Uhr v. Lindenplatz

Stiegs Brüder
Sammel-Sammlung
Lübeck



Sammelt Knochen!

4 Pfund = 1 Gutschein.

Sammelpflicht: Salzspeicher. Von 9-1 und 3-5 Uhr.

Sozialdemokratisch. Verein

Montag, den 15. Januar 1917

abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal.

2. Wo bleibt die Neuorientierung?

Referent: Genosse Mehrlein.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
ersucht

Der Vorstand.

6904 Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Ordentliche Generalversammlung
der Seefahrer - Zufuhrtasse

kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
Frühere eingeschriebene Hilfskasse Nr. 163

am Sonntag, den 14. Februar 1917, nachmittags 4 Uhr
bei Herrn Jürk, Engelsgrube Nr. 59.

E.O.: 1. Abrechnung. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.

Wir machen auf §§ 2 und 26 der Statuten besonders aufmerksam.
Der Vorstand.

HANSA-THEATER.

Sonntag, 14. Januar, abends 8 Uhr:

Der Juxbaron.

Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt.

Nachmittags 4 Uhr zu ermäßigten Preisen:

Der Juxbaron.

Num. Plätze für Erwachsene 1 Mk., für Kinder 50 Pf.
Nichtnum. Plätze f. Erwachsene 50 Pf., f. Kinder 25 Pf.
nur an der Theaterkasse.

(6896) Montag, 15. Januar: **Der Juxbaron.**

Achtung! Hurrah! Achtung!

Zur schwulen Zohle

Önudestrasse 41. 6870

Sonntag, den 14. Januar,

nachmittags 4 Uhr:

Gr. Kinder-Vorstellung.

Einiges Kälper- und

Clown-Theater.

1. Stück 2 Mk., 2. Stück 10 Pf.

Abends 8 Uhr:

Theatralische Vorstellung

mit neuem Programm.

Neu! Aufreten Neu!

vom Baskoren!!!

Zum ersten Male hier.

Die Direction: Emil Wilke.

Vorträge der
Oberschulbehörde.

Die Vorträge des Herrn Prof.
Dr. Brüscher werden wegen starken
Andranges an den Montagen, den
15. Januar, 22. Januar, 29. Januar und
5. Februar

um 8 1/2 Uhr
im Physikzimmer des Johanneums
wiederholt werden.

Eintittskarten auch zu diesen
Vorträgen sind an der Abend-
kasse zu haben.

(6916)

Stadttheater.

Sonnabend, d. 13. Januar 1917

Anfang 8 1/4 Uhr:

Die versunkene Glocke.

Schauspiel von G. Hauptmann.

Sonntag, den 14. Januar:

Nachmittags 8 Uhr:

Zum letzten Male:

Aschenbrödel.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Jüdin.

Oper von Halevy.

Dienstag, den 16. Januar 1917

Anfang 8 Uhr:

Der Troubadour.

Oper von G. Verdi.

Wachsende Friedenssehnsucht der sozialdemokratischen Frauen aller Länder.

Von Louise Ziebz.

Unermüdlich sind die sozialistischen Frauen der kriegsführenden Länder und der neutralen Staaten Europas und Amerikas bemüht gewesen, für die Herbeiführung des Friedens zu wirken und durch die Bekämpfung des Völkerhasses und des Chauvinismus im eigenen Lande einen baldigen Kriegsschluss durch eine Verständigung der Völker die Bahn ebnen zu helfen.

War es ihnen auch verwehrt, von der Parlamentstribüne herab die Not der Völker hinauszuschreien in die Welt und zu fordern, daß dem Wissen der Kriegsfurie Einhalt geboten werde, so haben sie doch alle sonstigen Mittel genutzt, um nach Maßgabe ihrer Kräfte im Sinne der sozialistischen Überzeugung für das genannte Ziel zu wirken. Wo immer es möglich war, haben sie der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der Krieg kein geeignetes Mittel ist, die großen Streitfragen der Nationen zu lösen, daß aber unverbringlich verloren ist, was er vernichtet an kostbarem Menschenleben und mit diesen an kulturschaffender Arbeitskraft, an hoher Intelligenz und großer edler Gesinnung, daß er eine Fülle sittlicher und geistiger Kulturerungsschäften zerstört, Ideengemeinschaften der Völker zerstört und statt dessen Nationalitäten- und Rassenhass üppig in die Halseschlehen läßt; ganz zu schweigen von der unübersehbaren Vernichtung materieller Kulturgüter, durch die Europa verarmt und um Jahrzehnte in der Kulturentwicklung zurückgeworfen wird.

Nachdem das Friedensangebot der Mittelmächte und die Intervention Wilsons ein schwaches Flämmchen Friedenshoffnung entzündeten, haben unsere holländischen Genossinnen als internationale Sozialisten und getreu ihrer demokratischen Grundsätze der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Völker der kriegsführenden Mächte, und unter ihnen besonders die Frauen, berufen seien, das schwache Flämmchen Friedenshoffnung zur lodernenden Flamme anzufachen.

Bon diesen Erwägungen ist

das Schreiben unserer holländischen Genossinnen an die sozialistischen Frauen in allen kriegsführenden Ländern diktirt. Es lautet:

Frauen, Schwestern!

Jetzt, wo das Wort „Friedensunterhandlungen“, von welchen Gründen und Absichten auch immer geleitet, von einer der kriegsführenden Regierungen ausgeprochen worden ist, und der Präsident der Vereinigten Staaten seine Vermittlung angeboten hat, steht unser Herz bei dem Gedanken, daß die Völker dies ergreifen könnten, um dem Frieden näher zu kommen.

Unsere ganze Sympathie, unsere wärmsten Gefühle gehen hin zu den sozialistischen Frauen der kriegsführenden Länder, umgeben sie mit dem heißen Wunsche, daß auch ihr Wille, ihre Energie beitragen, mitwirken möge, um den Völkerherzen scharf nach Frieden losbrechen zu machen, der alles überstimmen und die Regierungen zum Hören zwingen wird.

Amsterdam, 22. Dezember 1916.

Die sozialistischen Frauen Hollands vereinigt in dem Verband der sozialdemokratischen Frauenclubs.

Schuld und Sühne.

Roman aus dem Russischen von F. M. Dostojewski.

66. Fortsetzung.

„Aber nur nicht heute, ach, nicht heute,“ murmelte er mit bebendem Herzen, als ob sie jemand hätte, wie ein erschrocktes Kind. „Gott, zu mir, in jenen Raum — er wird sehen — ach, großer Gott!“

Sie vermochte jetzt nicht einen ihr unbekannten Herrn zu bemerken, welcher ihr gesellenshaft folgte und direkt hinter ihr herging. Er begleitete sie vor jenem Hausflur an; in jenem Augenblick, da alle drei, Rasumichin, Rastolnikow und sie selbst noch für einige Worte auf dem Trottoir stehen geblieben waren, war jener, vorüberschreitend, plötzlich erschrocken; er hatte plötzlich die Worte aufgesogen: „und ich trug herum, wie Herr Rastolnikow wohnt.“ Schnell aber scharf musterte er die drei, besonders Rastolnikow, an den sich Sonja gewandt hatte, dann schaute er nach dem Hause und merkte es sich. Alles das geschah augenscheinlich, im Geh, und den Fremde stellte sich ganz arglos, lächelnd und hemmte seinen Schritt wie in der Erwartung. Er wartete auf Sonja, er sah, wie jene sich verabschiedeten und daß Sonja in der Richtung auf ihn zu kam.

„Wohin mag sie gehen? Dieses Gesicht habe ich schon gesehen,“ dachte er, sich auf das Gesicht Sonjas zu konzentrierend, „ich muß es erfahren!“

Er schritt zu einer Ecke hinüber auf die entgegengesetzte Seite der Straße, wandte sich um und sah, daß Sonja schon hinter ihm war, auf derselben Seite und ohne etwas gewahr zu werden. Er trat an die Ecke, als sie um dieselbe bog, in die Gasse hinein. Nun folgte er ihr, ohne sie aus den Augen zu verlieren, auf dem gegenüberliegenden Trottoir; nachdem er noch fünfzig Schritte gegangen war, bog er wieder auf die Seite, auf welcher Sonja ging, und verfolgt diese nun auf fünf Schritt Abstand.

Es war ein Mann von fünfzig Jahren, von ziemlich hohem Wuchs, etwas wulstleibig, mit breiten, runden Schultern, was ihm etwas Gehobenes in der Erscheinung gab. Seine Kleidung war schulterhaft und vornehm; er sah aus wie ein distinguisierter Herr. In den Händen trug er ein rotes, spanisches Roht, mit dem er bei jedem Schritte aufstieg und an seinen Händen sahen neue Handchuhe. Sein breites Gesicht sah angenehm aus, und war von frischer Farbe, nicht von der Petersburgischen. Sein noch ziemlich dichtes Haar war ganz blond und hier und da etwas mit Grau gemischt, der dicke, breite Bart, welcher ihm auf die Brust herabfiel, war noch heller als sein Kopfhaar. Sein blaues Auge blieb fast still, starr und lauernd, seine Lippen waren rot. Es war ein ausgesuchter konservierter Herr, welcher weit jünger erschien, als er war.

Wir danken unseren holländischen Genossinnen für ihre Treue und internationale Solidarität. Mögen ihre glühende Friedenssehnsucht atmenden Worte überall in den Herzen der Genossinnen zünden und mithelfen, in den Völkern die Erkenntnis zu erwachen und zu stärken, daß es ihre geschichtliche Aufgabe ist, dem Völkermorden ein Halt zu gebieten.

Will es auch fast scheinen, daß nach der Antwort der Entente-Regierungen und nach dem Echo, das diese Antwort in einem großen Teil der Presse der Mittelmächte gefunden hat, die Friedensmöglichkeit wieder in weite Ferne gerückt sei, so ist es um so mehr Sache der Volksmassen, ihr Sinn und Trachten, ihre heiße Sehnsucht und ihren gemeinsamen Willen für den Frieden wirksam zu machen.

In diesem Sinne tätig zu sein, ist heilige Pflicht der Frauen. Leidenschaftlich müssen sie dem Beginnen wehren, das neue Schranken zwischen den Völkern aufrichten möchte und weiter an die Gewalt der Waffen appelliert.

Das stürmische Begehen der Völker in allen kriegsführenden Ländern muß die Regierungen vorwärts drängen und die Kräfte überwinden, die sich einem schnellen Friedensschluß entgegenstellen, einem Friedenschluß, der keines der beteiligten Völker politisch und wirtschaftlich vergewaltigt.

Kurz so wird der langersehnte Friede baldige Wirklichkeit werden.

Die Gesellschaft der Völker.

In der „Humanité“ vom 2. Januar beschäftigt sich Edgard Milhaud mit der Frage, was die Neutralen leisten könnten, um die Dauer des Krieges abzukürzen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, die Neutralen müßten die Gründung einer Gesellschaft der Völker garantieren, in der alle Streitfragen durch Schiedsgerichte erledigt würden. Darüber schreibt er:

„Vierzehn Mächte stehen jetzt im Krieg. Über fünfundvierzig hatten sich im Jahre 1907 zur zweiten Haager Konferenz vereinigt. Nehmen wir an, daß die einunddreißig nicht kriegsführenden Staaten oder doch der größte Teil von ihnen sich bereit erklärten, nach Friedenschluß zugleich mit den Kriegsführern eine Erklärung der Rechte und Pflichten der Völker zu unterzeichnen, daß das Schiedsgericht, durch diefeierlichen Akt zum Grundgesetz der Völker erhoben, die verbindliche Art und Weise wird, Konflikte zwischen den Staaten zu regeln, daß die Achtung vor den organischen Grundsätzen des Völkerbundes und insoweit diesen die Beachtung der Schiedsgerichte durch allmächtige internationale Zustimmung garantiert würde — dann ist gewiß, daß in einem derart konstitutiven Weltsystem die kriegerischen und beuteslustigen Anwendungen eines Raubstaates oder einer kleinen Gruppe von Nachbarn in Schach gehalten werden würden, durch die bedeutendste und wärmste Macht, die sich der menschliche Geist vorstellen kann. Die Neutralen können das durch ihre Intervention erreichen!“

Milhaud zitiert zur Bestätigung seiner Ansicht die bekannte Rede von Grey vom 23. Oktober. Er hätte sich aber ebenso gut auf die nicht minder bekannte Rede des Reichskanzlers vom 9. November beziehen können, in der es hieß:

„Lord Grey hat sich endlich ausführlich mit der Zeit nach dem Frieden, mit der Gründung eines internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens beschäftigt. Auch dazu will ich einige Worte sagen. Wir haben niemals ein Heil aus unseren Zweifeln gemacht, ob der Frieden durch internationale Organisationen, wie Schiedsgerichte, dauerhaft gesichert werden könnte. Die theoretischen Seiten des Problems will ich hier nicht erörtern. Aber praktisch werden wir jetzt und im Frieden zu der Frage Stellung nehmen müssen. Wenn bei und nach der Beendigung des Krieges keine entschließlichen Verwüstungen an Gut und Blut der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehen, die sowohl es irgend in Menschenmacht liegt, die Wiederkehr einer so ungeheurelichen Katastrophe verhindern. Dieser Schrei wird so stark und berechtigt sein, daß er zu einem Ergebnis führen muß. Deutschland wird jeden

Versuch, eine praktische Lösung zu finden, ehrlich mitprägen und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten. Das, um so mehr, wenn der Krieg, wie wir zusehends erwarten, politische Zustände hervorbringt, die der freien Entwicklung aller Nationen kleinen wie großen, gerecht werden.“

Der Gedanke der internationalen Schiedsgerichte ist an sich nicht neu. Sehr gütlich ist aber seine Verbindung mit der neuartigen Vermittlungaktion, wie sie Milhaud anstrebt. Wird durch einen internationalen Vertrag die Aufrechterhaltung des Friedens, sei es auch nur für zwei oder drei Jahrzehnte, unbedingt gesichert, seine tatsächliche Aufrechterhaltung ist noch zweifelhaft, obwohl wahrscheinlich, dann werden alle „beuteslustigen Anwendungen“ gegenstandslos. Es bedarf keiner „realen Garantien“ mehr, wenn die realiste, die Erhaltung des Weltfriedens, gegeben ist. Europa wird dann aber, ohne unter der Last einer neuen Weltrüstung zu leiden, seine Kriegsschäden heilen können.

Gelingt es den Neutralen, zwischen den beiden kriegsführenden Mächten erst einmal über dieses grundlegende gemeinsame Kriegsziel Einigkeit zu schaffen, dann wären alle weiteren Verhandlungen wesentlich erleichtert: die Aussicht auf einen dauerhaften und gefestigten Friedenszustand würde den Mächten den Bezug auf andere Kriegsziele leicht machen, der ihnen heute durch bestehende Kräfte in ihrem Rücken so unendlich erschwert wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kampf um die Kriegsziele.

Das „Kölner Tageblatt“ fordert als Gegengewicht gegen die Reden Scheidemanns in eine öffentliche Werbung der Annexionsisten um die Kriegs- und Friedensziele einzutreten. Die Gegner hätten das Friedensangebot in schmälerlicher Weise abgelehnt — Wilson aber arbeite weiter auf den Frieden hin.

„Muß es,“ so fragt das Blatt, „unter diesen Umständen nicht als geradezu notwendig erscheinen, daß alle diejenigen politischen Parteien, nationalen Vereine und wirtschaftlichen und sozialen Organisationen, die einen starken deutschen Frieden als beste Friedenssicherung ansehen, endlich und geschlossen hervortreten und öffentlich das deutsche Volk für seine Kriegs- und Friedensziele sich aussprechen lassen, wie es, freilich vorgezigt und erfreulicherweise ergebnislos, am 1. August der Wedelsche Ausschuß durch gleichzeitige Versammlung in 40 deutschen Städten versucht? Nationale Gedenktage stehen uns in diesem Monat am 18. und 21. bevor; noch wäre es Zeit, an ihnen der obersten Reichsleitung einen klaren Ausdruck des wahren Kriegs- und Friedenswillens des deutschen Volkes zu geben, im Sinne des Kaiserwortes: „Unsere Feinde haben die von mir erbotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen.“

An sich ist gewiß nichts dagegen einzuwenden, wenig auch die Annexionsisten von dem Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch machen, nur müssen sie in ihren Versammlungen auch Gegenrede gewähren, denn nur dadurch kann die Meinung der Massen festgestellt werden.

Dr. Heims Kritik an den Kriegsgesellschaften.

Der Direktor der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins, Dr. Georg Heim, hat sich einem Vertreter der „Münchner Neuesten Nachrichten“ gegenüber kritisch über die Organisation der Volksvereinigung ausgesprochen. Über die Kriegsgesellschaften äußerte er u. a.:

„Wir haben die Gründerzeit 1870/71 nach dem Krieg erlebt, heute sind wir schon von Staats wegen mittendrin. Alle diese Kriegsgesellschaften haben irgendeine „Bankbeziehung“, ihre Leute sind die Männer. Ein Beispiel: Der Kriegsausschuß für Oste und West benötigte einen Finanzkredit, nämlich 40 Millionen. Diesen Kredit hat der Kriegsausschuß zu einem sehr guten Zinsfuß, es war ein Wechselkredit, der sich mit der Provision auf rund 7 Prozent berechnete, von der Deutschen Bank erhalten.“

„Werden wir ihn denn antreffen?“ fragt er laut.

„Wir werden ihn treffen, ja wohl, verschaffte Rasumichin, „es ist ein herrlicher Mensch, Bruderherz, du wirst sehen; etwas unbeholfen vielleicht, aber doch ein Weltmann, im Jage „unbeholfen“ nur in anderer Beziehung. Er ist ein verlässlicher Bruder, verständig und sehrhartnäckig, er besitzt gewissermaßen einen Schatz von Gedanken, ist vorzüglich, körperlich, sprachlich, er sieht es zu prahlen, das heißt, nicht sich zu ruhmen, sondern den Narren zu spielen — befolgt die alte materielle Methode — aber versteht seinen Beruf, verleiht ihm ausgezeichnet. Er hatte im vergangenen Jahre den Auftrag, einen Stoff auszufinden, über den fast alle Anhaltspunkte fehlten. Er wünscht ganz außerordentlich, seine Bekanntheit zu machen.“

„Aus welchem Grunde so sehr?“

„Ah, nicht der Rede wert — sieht du, in letzter Zeit, als die Krankheit lagt, habe ich dich ihm gegenüber oft erwähnt; er hört somit von dir und als erfuhr, du seist Jurist und könnešt deins Studium nicht beenden aus gewissen Gründen, da sagte er, „wie schade“. Ich habe übrigens gestern, Rodja, in herausgekramtem Zustande, als wir nach Hause gingen, Verjährtes gekauft; ich fürchte, Bruderherz, du wirst mit zürnen, ich —“

„Was soll das? Das man mich für einen Wahnsinnigen erkläret? Vielleicht ist es ja so!“

Er lächelte mit Mühe.

„Ja, ja, so war es, pfui! Das war es, was ich gesagt habe, und auch anderes noch; es war Unruhe und Geschäft in der Freiheit!“

„Weshalb entschuldigst du dich nur; es reizt mich, dies alles doch nur!“ rief Rastolnikow in erwachendem Zorn, den er indessen zum Teil nur simuliert.

„Ich weiß, ich weiß! Sei überzeugt, daß ich dich verstehe. Es ist bestimmt zu sagen!“

„Wie beschämend! Sprich also nicht mehr!“

Beide schwiegen. Rasumichin war in Entzücken und Rastolnikow fühlte dies voll Abscheu. Es beunruhigte ihn, daß Rasumichin jetzt von Porphyrius sprach.

„Nun, mag es kommen wie es will, wir werden ja sehen; sehr bald schon. Ich es gut oder nicht, daß ich mit hingehe?“ Der Schmetterling steigt allerdings auch nach dem Flügle. „Aber mein Herz klopft, das ist kein gutes Zeichen!“

„In dem grauen Gebäude dort wohnt er,“ begann Rasumichin wieder.

„Es handelt sich vor allem darum, ob Porphyrius weiß oder nicht weiß, daß ich gestern in der Wohnung jener alten Heze war — und nach dem Blute gestragt habe? Ich kann dies in einem Augenblick erfassen, es beim ersten Schritt, wenn ich eintrete, von keinen Augen losen — anderthalb und halb ein Meter gehen, werde ich es erkunden.“

Diese aber ließ sich von dem Kriegsausschuss für Oele und Fette, der diese wichtigen Stoffe für ganz Deutschland mit staatlicher Macht vollkommen bewirtschaftet, die sämtlichen in Deutschland erzeugten Oele und Fette zur Sicherheit des Kreides verpfänden. Ich erzähle Ihnen da kein Märchen. Das deutsche Volk verzehrte somit Pfandbrief. Wir haben eine Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse. Diese hat die Herstellung von Dörrgemüse auf die bestehenden Ressourcen konzentriert. Dabei spielt natürlich der Trockenlohn eine große Rolle. Dieser wurde so hoch bemessen, daß sich daraus die riesige Verarbeitung des Produktes für die Konsumenten wohl erklärt.

Dr. Heim ging dann auf das Sauerkraut ein und fuhr dazu aus: „Wir hatten in Bayern Verträge zwischen Städten und Erzeugerbezirken abgeschlossen. Ein Vorgehen, das jetzt auch Herr v. Satow vertreten hat. Dieser Vertragsschluß der Städte Bayerns mit Sauerkraut wurde durch Berliner Maßnahmen zerstört, natürlich wie immer, mittler in der Versorgungsperiode. Wie kann da von einem selbständigen Vollzug der Bundesstaaten gesprochen werden? Wenn die Vorrichtungen schon verfehlt sind, kann der Vollzug nichts Gutes werden.“

Schließlich machte Dr. Heim noch das Durchhalten von einer gründlichen Organisation von unten“ abhängig: „Das Durchhalten könnte hängt nach meiner festen Überzeugung in erster Linie von der Lösung der Produktionschwierigkeiten ab, und da kann nur eine gründliche Organisation von unten helfen, weil vereint von jeher auch die Schwächen mächtig waren.“

Die Konsumenten müssen ermarzen, daß die maßgebenden Stellen ihm zu den heimischen Mitteilungen eingehend aufmerksam werden.

Kann gut werden!

Auf der Tagung des Reichsbundes trat Abg. Dr. Kiefer für eine Reform des preußischen Rechtschufs ein, er wünscht ein geheimes, direktes Pluralwahlrecht. Darauf fuhrte er die Bemerkung, daß alle Stände und alle Bevölkerungsgruppen, nicht nur die Landwirtschaft, müßig vom Staate als völlig gleichberechtigt behandelt werden müßten. Demütigt er den schaffenden Widerstand der „Deutschen Tageszeit“ herorgerufen, die zu diesen Ausschreibungen hörte: „Wie Herr Geheimrat Dr. Kiefer auch jetzt noch glauben kann, daß in Staat und Bevölkerung die Landwirtschaft bevorzugt werde, ist freilich ein Rätsel. Wir meinen, daß eher Grund für die Landwirtschaft gegeben ist, um ihre weitere Gleichberechtigung zu kämpfen, als umgekehrt.“

Was die Agrarier unter Gleichberechtigung versteht, ist genuglich bekannt, und wenn sie nun ankündigen, daß sie für eine Erweiterung dieser Gleichberechtigung tönen wollen, dann kann man sich schon auf etwas gefaßt machen.

Die Hilfsdienstpflicht der Deutschen im Auslande.

Die Wirkung der Verträge.

Die Ausschreibung des Kriegsamtes gibt hinsichtlich der Hilfsdienstpflicht einige Ausschreibungen:

1. Es ist bereits ausgesetzt worden, daß das Hilfsdienstpflicht für jeden Deutschen gilt, e. g. für die Deutschen im Auslande. Es ist also nicht möglich, daß der Hilfsdienst nicht durch Einsicht in das Ausland zu entziehen. Nach der Ausschreibung heißt es: „Unterliegen die Regelungen von 1. April 1915 bei jedem der das Reichsgebiet verläßt, darunter auch über seine Periode auszumachen und dieser Tag bedarf der dem zugeschlagenen Grenzübergänge des Staatsvertrags der zugehörigen kantonalen Schiffe.“

Es ist die Frage entschieden worden, ob nun die Hilfsdienstpflicht aus Inanspruchnahme des deutschen Reichsgebietes zu richten sei. Das Gesetz kann eine solche Beschränkung nicht.

2. Eine rechtswidrige kantone Aussage, die die Kreise der Auslandseinrichtungen lehrt, sagt aus: „In dem Ausland ist die Hilfsdienstpflicht zu befreien.“ Wer ist da ein? Es ist nicht möglich, diese Aussage mit einer allgemeinen gültigen Aussage zu bearbeiten. Die Ausschreibung bringt ganz von der Aussage des einzelnen ab. Es kommt nur Ausländer und Deutsche beteiligt zu sein. Wer im Ausland ist, muß ich an-

eine der vielen Auskunftsstellen und, wenn die Rechtslage nicht ganz einfach ist, an einen Notar anwalts wenden.

Ebenso steht es mit dem Fall, ob ein Auftrags- oder Gesellschaftsverhältnis und mit welcher Frist gekündigt werden kann, weil die Hilfsdienstpflicht dem einen oder anderen Teile einen wichtigen Grund zur Kündigung gab.

Selbstverständlich kann sich schon aus dem Vertrage selbst ein besonderer Rücktrittsgrund (BGB § 346 ff.) ergeben. Über Verträge enthält das Gesetz (BGB § 621 ff.) einschlägige Vorschriften. Sonstige Verträge, die nur zu einzelnen bestimmten Vermögensleistungen verpflichten, wie Darlehn, Leih, Bürgschaft, werden durch die Hilfsdienstpflicht fast nie berührt werden. Daselbe gilt auch für den Miet- und Pachtvertrag, der ja ebenfalls auch gegenüber der Wehrpflicht des Mieters grundsätzlich bestehen bleibt.

Im ersten und vielleicht auch am empfindlichsten könnte die Hilfsdienstpflicht in bestehende Dienstverträge eingreifen und zwar auf beiden Seiten; sowohl auf der Seite der Dienstberechtigten (Prinzipal, Arbeitgeber), wie auf der des Dienstberechtigten (Handlungs- oder Gewerbegehilfe, Angestellter und Arbeiter jeder Art).

Tag BGB § 626 faßt das Dienstverhältnis von jedem Teile ohne Einholung einer Frist gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Das gleiche gilt für das Gebiet der Gewerbeordnung und die Handlungsgeschäfte. Über den Fall, daß der Dienstberechtigte (Prinzipal, Arbeitgeber) zur Dienstpflicht herangezogen wird, läßt sich Grundfähiges kaum sagen. Die tatsächliche Fortführung seines Betriebes wird in der Regel einen Anhalt dafür geben, daß genügende Vertretung durch einen Sozia, Prokuristen usw. vorhanden ist, und daß deshalb kein persönliches Auscheiden keinen wichtigen Grund nach § 626 abgibt. Wichtigster dürften die Fälle sein, wo die Hilfsdienstpflicht den Dienstberechtigten (Handlungs- oder Gewerbegehilfe, Angestellter, Arbeiter) trifft. Die bloße Tatsache, daß ein Angestellter oder Arbeiter nach § 1 des Hilfsdienstgesetzes hilfsdienstpflichtig ist und Kenntnis von der allgemeinen Aufrufung zur freiwilligen Meldung erhält, rechtfertigt ihn noch nicht, ohne Rücksicht auf einen ihm bindenden Dienstvertrag seine Stellung auf Knall und Fall zu verlieren. Ausnahmen sind natürlich denkbar: So, wenn die Aufrufung zur Meldung an alle Angehörigen eines bestimmten Berufes ergreift, oder es reicht Zweifel unterliegt, daß gerade dieser Mann unbedingt zum entsprechenden Hilfsdienst sofort gebraucht wird. Da gegen muß grundsätzlich ein wichtiger Grund für den Dienstvertragspflichtigen angenommen werden, wenn die Herausziehung zum Hilfsdienst durch krisitische Aufrufung des einzelnen Hilfsdienstpflichtigen erfolgt. Die Kündigungsschriften sind nach Möglichkeit einzuhalten, denn es liegt nicht im Sinne des Gesetzes, reich in die bestehenden Verhältnisse einzutreten.

heissen: Schutzpol oder Freihandels, sondern es werden Differenzierungen bei den einzelnen Erzeugnissen stattfinden müssen. Bejuglich der Landwirtschaft z. B. muß es als fraglich bezeichnet werden, ob sie als das für die deutsche Ernährung im Kriege ausschlaggebende Gewerbe jemals wieder der abolut freien Betätigung des Handels überlassen werden kann. Wenngleich sind viele Stimmen dagegen. Wie man sich hinsichtlich der Rohstoffe und Halbmaterien zu verhalten habe, müsse von Fall zu Fall sorgfältig geprüft werden. Die protektionistische Bewegung, die sich zurzeit in England geltend macht und nach dem Kriege wohl noch zunehmen werde, müsse von deutscher Seite dahin ausgenutzt werden, daß wir die Stelle einzunehmen versuchen, die England bis zum Kriegsbeginn eingenommen habe. In diesem Falle würden größere Konzessionen an den Feind handeln nötig sein, während bei der Ersatzwirtschaft in Durchsetzung bisheriger Prinzipien ein Gleis des Schutzpol gegenüber geschaffen müße. Für alle diese Dinge reiche aber nach der überbestimmenden Überzeugung des deutschen Kaufmannsstandes weder seine noch die Organisation der Behörden aus. Man verlange nach einem Reichswirtschaftsamt, unter obligatorischer Beratung durch die Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft. Für die Wahrnehmung der Volksinteressen und der Gruppeninteressen verlange man Beiräte, ernsthaft und regelmäßig zu befragende Beiräte, die in bestimmten Fragen durch die Beamten häufig gehört werden. Auch die Konsuln im Auslande mögen sich des Rats frei zu bilden und kleinere Beiräte aus den ortsnahen Ausländern bedienen. Redner fordert zum Schluß auf, in diesem Sinne zu wirken. — Als zweiter Redner sprach der Abg. Reinhard über die Sicherung der deutschen Auslandsförderungen. Nach diesem Vortrag wurde die Versammlung geschlossen.

Militärische Leistungen der Vereinigten Staaten

Die Vereinigten Staaten von Amerika stehen in einer geradezu gigantischen Umgestaltung ihres Flotten- und Heereswesens. Unsere Tageszeitungen füllen sich daher von Zeit zu Zeit mit eingehenden Berichten über die grandiosen Flotteneinschlüsse und über die grundlegenden Reformen des Militärs der Union. Das Schlagwort von der „Preparedness“ — von der nationalen Bereitschaft — hält in amerikanischen Blättern mächtig wider. Wir erinnern nur an die jüngste umfassende militärische Propaganda der amerikanischen Presse für das Bereitschaftsprogramm der amerikanischen Regierung. Unter der stürmischen Agitation großer führender Blätter einigten sich schnell die gemeinsamen Anstrengungen für Heeres- und Marine-Angelegenheiten der beiden Häuser auf die Forderung: das Komitee für die Armee-Bewilligung hat eine Bill auszuarbeiten, die für Heereszweck 267 595 530 Dollars in den Staat und das Marine-Komitee sieht in dem vorläufigen Marine-Gesetz eine Summe von 315 826 913 Dollars für den Bau von 157 Kriegsschiffen vor.

Diese Massenpropaganda für die „Bereitschaft“ führte in der Union zu einer antimilitaristischen Bewegung, die namentlich in der amerikanischen Arbeiterschaft wurzelt. Es bildete sich dort ein Komitee für „wirkliche Bereitschaft“ unter dem Vorsitz Mr. L. Pinchot, das bereits zahlreiche Vortragszyklen über die wohlstandszerstörenden Wirkungen des Militarismus in den höheren Industriezentren des Ostens abgehalten hat. Diese Bewegung hat zunächst nur eine symptomatische Bedeutung; als Kräfte der Gegenwart gegenüber der lebhaften Rüstungsagitator der Militärleistungsfabrikanten kommt sie nicht in Frage. Die Union arbeitet sich eben zu einer militärischen Großmacht empor. Und auf diese haben wir unser Augenmerk zu richten. Haben doch die Vereinigten Staaten, schon bevor sie in die Bahn einer militärischen Staatspolitik einstiegen, strategische Leistungen vollbracht, die heute noch unsere Bewunderung erregen. Diese Leistungen sind jedoch fast der Vergessenheit anheimgefallen, und doch müssen sie ernsthaft von allen Politikern gewürdigt werden, die ihren Blick fest auf die realen Machtverhältnisse der Staaten einstellen.

Im Jahre 1871 erklärten nämlich von J. Scheibert, Major im 1. preußischen Ingenieurkorps, die Schrift „Der Bürgerkrieg in den nordamerikanischen Staaten“, die die bahnbrechenden Einwirkungen der amerikanischen Waffentaten in diesem Kriege auf die militärische Taktik Europas darlegten.

Der preußische Major Scheibert ist selbstverständlich kein französischer Löbner der militärischen Errichtungen der Union; aber trotz aller sachlichen Ausstellungen an den militärischen Großtaten dieses Staatswesens, sagt er z. B. von den Leistungen der amerikanischen Artillerie:

„Abgesehen von allen diesen Mängeln muß man den Amerikanern das Verdienst lassen, daß sie den Einführung der schweren gezogenen Kaliber die Bahn gebrochen haben und daß, an ihre Erfahrungen gelehrt, sich das europäische Geschützsystem aufbaute, welches allerdings die Konstruktion-

Der Großhandel und die deutsche Wirtschaftsorganisation nach dem Kriege.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels, der während des Krieges gegründet wurde, hielt am Mittwoch in Berlin seine zweite von etwa 800 Personen besuchte Tagung ab. Sie wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Staatssekretärs a. D. Dernburg, der hier über die deutsche Wirtschaftsorganisation nach dem Kriege eingehend sprach. Der Redner kreiste die Abhilfemaßnahmen unserer Freunde, die Lahmlegung des deutschen Außenhandels und die mit dem Krieg im Zusammenhang stehenden beobachteten und geleglichen Maßnahmen. Zu der Abhöhe der Feinde, Deutschland nach dem Krieg vom Welthandel abzuschließen, gemäß der Pariser Abmachungen, meinte der Redner, diese Abhöhe werde kaum jemals zur Anwendung gebracht bzw. durchgeführt werden. „Sich heute gäbe es Leute, die hielten und, ob ihre gegen Deutschland gerichteten Bestrebungen, sie nicht weiter schädigen werden, als den deutschen Handel. Trotzdem bleibe der deutsche Außenhandel inneren Bedingungen ausgesetzt. Weiterfuhr Dernburg aus: Wenn in Deutschland Importostrakte vorhanden gewesen sind, so ist dies der Vorantritt, der Kapitalstrahl und den Unternehmenszweck des deutschen Großhandels zu verbanden. Denkt wie es als Verdienst des letzteren bezeichnet werden soll, wenn auch noch Kriegsausbruch noch erhebliche Mengen falscher fremder Güter hereingebrochen werden. Redner unterfragt dann die Vorbereitung der Friedenswirtschaft einer Betrachtung. Zu der Frage der künftigen handelspolitischen Gestaltung der Dinge wußte Dernburg nach einem Bericht bürgerlicher Blätter aus, daß nicht nur alle Handelsabkommen ab, mit unseren Feinden durch den Krieg zerstört sind, sondern das mit dem 31. Dezember 1917 bis auf einen einzigen auch alle noch bestehenden Handelsverträge mit unseren Verbündeten bezw. den Neutraten ablaufen. Bei der künftigen Regelung wird es nicht mehr

gelingen, den alten Frieden zu wiederherstellen, wenn der Frieden nicht wieder aus dem Reichsgebiet mit dem Auslande besteht. Ich habe gesagt, daß es schon darum geht, daß es keine Mängel in einem künftigen Frieden geben darf. Was ist nicht jetzt möglich, wenn es einen Frieden geben soll?“

„Was ist nicht jetzt möglich, wenn es einen Frieden geben soll?“ antwortete Rasmussen.

„Das ist auch sicher, es ist natürlich sehr schwer. Es ist das eine große Sache, die lange Zeit ist, die die jetzt nicht überwinden kann. Ich habe gesagt, daß es keinen Frieden geben darf, der nicht den Frieden der Freundschaft zwischen den Freunden und den Feinden nicht wiederherstellt.“

„Was ist nicht jetzt möglich, wenn es einen Frieden geben soll?“

„Was ist nicht jetzt möglich, wenn es einen Frieden geben soll?“

„Was ist nicht jetzt möglich, wenn es einen Frieden geben soll?“

„Was ist nicht jetzt möglich, wenn es einen Frieden geben soll?“

„Gern nun damit! Ihr seid alle Narren. Zur Sache: Hier ist mein Freund Robion Romanowitsch Rasmussen, erstmals bekannt für ihn schon vom Hören sagen und du möchtest ihn kennen zu lernen, und zweitens hat er ein kleines Anliegen an dich! Sei Zemtow, auch hier, weshalb? Ihr seid doch bekannt? Seid Ihr schon lange hier zusammen?“

„Was wird nun kommen?“ dachte Rasmussen.

Zemtow geriet ein klein wenig in Verlegenheit.

„Nun, gestern erst sind wir ja bei dir miteinander bekannt geworden,“ antwortete er leichtlich.

„Da hat mich die Vorstellung einer Verpflichtung entzweit: In vergangener Woche hat er mich erst informiert, ihr mit mir, Porphyrius, bekannt zu machen, aber daß du seit Ihr ja ohne mich schon miteinander eins geworden. — Wo hast du dann deinen Debüt?“

Porphyrius Petrowitsch befand sich im Hauszug, er trug einen Schärpe, lehrte weiße Wäsché und gefüllte Pantoffeln. Er war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, ziemlich mager, blaugrünes Haar, stark, mit etwas Anzug: zur Wohlbefriedethheit feuerhaft rasiert, barflos, mit glatt über den großen runden Schädel geschnitten und vollständiger Stirnfläche. Rasmussen trug eine Kleidung mit einem kleinen Kaliber und hatte sich fast nach dem Feind gestellt, der Kugeln trafen, den Rücken nach der Seite gewandt, mit einer ungeübten Hand und durch das Fenster hinaus. Er sah aus, als ob er sich nicht auf den Kugeln gewandt, mit einer ungeübten Hand und durch das Fenster hinaus, ohne etwas zu loben.

Porphyrius Petrowitsch lachte, er wollte lächeln, aber er schaute zurück und lächelte nicht. „Ihr habt mich bestimmt nicht mit einer gewissen Verpflichtung.“

„Als Porphyrius Petrowitsch vernommen, daß sein Besuch ein Auftrag an ihn habt, lud er denselben gleich ein, sich auf dem Sofa niederzulassen; er setzte sich in die eine Ecke desselben und wandte sich an seinen Gast, in der Erwartung zu hören, womit es sich handle; mit jener großen, allzu ernsten Aufmerksamkeit, welche bestigt und anfangs sogar aus der Fassung bringt, besonders dann, wenn man sich nicht näher kennt, oder wenn das, was man aussenanderfest, wenigstens unserer Meinung nach nicht im Verhältnis zu einer solchen ungewöhnlichen gespannten Aufmerksamkeit steht. Doch Rasmussen setzte mit kurzen, gewundten Worten klar und deutlich sein Anliegen auseinander und war darüber so zufrieden mit sich selbst, daß auch Porphyrius ganz freudlich dreinlachte. Porphyrius Petrowitsch hatte die ganze Zeit über sein beständiges Lächeln, das fast etwas Weibliches hatte, er gab dieser einen bei weitem erstaunlichen Ausdruck, als sich beim ersten Kontakt hätte vermuten lassen.

Als Porphyrius Petrowitsch vernommen, daß sein Besuch ein Auftrag an ihn habt, lud er denselben gleich ein, sich auf dem Sofa niederzulassen; er setzte sich in die eine Ecke desselben und wandte sich an seinen Gast, in der Erwartung zu hören, womit es sich handle; mit jener großen, allzu ernsten Aufmerksamkeit, welche bestigt und anfangs sogar aus der Fassung bringt, besonders dann, wenn man sich nicht näher kennt, oder wenn das, was man aussenanderfest, wenigstens unserer Meinung nach nicht im Verhältnis zu einer solchen ungewöhnlichen gespannten Aufmerksamkeit steht. Doch Rasmussen setzte mit kurzen, gewundten Worten klar und deutlich sein Anliegen auseinander und war darüber so zufrieden mit sich selbst, daß auch Porphyrius ganz freudlich dreinlachte. Porphyrius Petrowitsch hatte die ganze Zeit über sein beständiges Lächeln, das fast etwas Weibliches hatte, er gab dieser einen bei weitem erstaunlichen Ausdruck, als sich beim ersten Kontakt hätte vermuten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

nen jeder Zeit den Übergang hat. Vor allen erhebende man über die Bevölkerungen, welche im Bereich des Fort Sumter ansiedelt, und zwar aus Erde und Holz, welche bis zu einem geringen Maße waren. Diese Folge der schweren Artillerie riefen natürlich die leichten Zweifel über die Wirkungsfähigkeit der großen gezogenen Füller zu streuen und Artillerie und Feuerwaffen auch in Europa in neue Bahnen lenken.

Über das Ingenuity weisen führt er aus, nachdem er hervorgehoben hatte, wie der Mangel an Materialien (Mangel einer Eisenbahnlinie im Süden) die Entwicklung des Ingenieurwesens gegenüber den fulminanten Angriffen der nordstaatlichen Artillerie erschwerete.

Aber dennoch finden wir bei den Südländern vieles, was die Ingenieure aller Länder zu Nachahmung und manches noch heute (soweit 1874, drei Jahre nach dem deutsch-französischen Krieg) zum Nachdenken auffordert.

Über die maritime Entwicklung der Union in diesem Kriege sagt er: „Die unterseelische Verteidigung und die Torpedos bilden bestimmt eine sensationierende Neuerung der technischen Verteidigungsmittel.“

Über die vorbildlichen Leistungen der Union äußert sich Major Scheibert folgendermaßen: „Der Feldpionierdienst wurde in der letzten Periode des Krieges in ganz neuer Form und Ausdehnung vermehrt. Der Süden ist ebenso der Lehrmeister der strategischen Defensive, wie er uns in der Taktik das Muster eines Defensivkampfes vorschreibt.“

Der Reichtum an militärischer Ausbeute, den uns der amerikanische Krieg liefert, ist aber durch die Beträchtung der Truppenstärke noch keineswegs erschöpft, denn noch ist der Gesundheitspflege nicht Erwähnung getan, in welcher der Amerikaner Bewundernswertes und kaum Erreichbares geleistet hat.

Die Organisation unseres ganzen Sanitätswesens, die Details der Einrichtung der Baracken, des Transportwesens, ja auch die der Hospitalsbedürfnisse, wie sie sich heute in den europäischen Armeen vorfinden, sind Nachbildungen des amerikanischen Kriegsreichtums; deshalb ist nicht nur unser Sanitätskorps, sondern auch jeder einzelne Vermundet den sorgsamen Bemühungen der Wohltäter jenseits des Ozeans verpflichtet. Von allen neutralen Beobachtern wurde die Disziplin der Nordarmee in den letzten Jahren als vorzüglich geschildert.

Und diese vorbildlichen Leistungen vollbrachte die Union, obwohl ihr fast keine geübt, für den Krieg erprobte Armeen zur Verfügung stand! Was an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften vorhanden war, stand fast ausschließlich auf der Seite der Südstaaten. Erst der Krieg schuf eigentlich die Armee und die militärischen Führer der Nordstaaten.

Im März 1861 zählte sie (die Flotte der Nordstaaten) 42 in Dienst gestellte Kriegsschiffe mit 7600 Seeleuten, am Ende des Kriegs, 1865, zählte dieselbe 671 Kriegsschiffe, darunter 71 Panzerschiffe, 37 große Dampfer mit schweren Dahlgreen-Geschützen und 121 nur zu Transportzwecken zu brauchende Segelschiffe.

Wie die hier angeführten Tatsachen löschen sich gerade die regulären Kriegspolitiker in unserem Volke fest einprägen, die eine Verbindung der Union in den Weltkrieg auf die leichte Achsel nehmen. Ihnen wäre eine recht eingehende Beschäftigung mit den militärischen Leistungen der Union in früheren Kriegen sehr dienlich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kriegslage.

W.T.B., Berlin, 12. Januar, abends. (Amtlich.)

Nördlich der Altrei sind Kämpfe im Gange.

Wien, 12. Januar. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Mündungswinkel des Sereth nehmen die Kämpfe einen günstigeren Verlauf.

Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph waren österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone des Generalmajors Goldbach südlich der Hitzesstraße den Feind in einem Aufmarsch aus mehreren hintereinanderliegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete den Russen außer schweren blutigen Verlusten 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer, die nebst einem Offizier und 80 Mann in unserer Hand blieben. Russische

Am Donnerstag nachmittag entstieß sanft nach kurzer Krankheit unsere umgängliche kleine (6894)

Emmy

im 5. Lebensjahr, tief betrügt von ihren Eltern, Großeltern und allen, die ihr nahe standen.

Johs. Busch u. Frau geb. Meyer.

Lübeck, d. 12. Jan. 1917.

In der Mauer 44.

Das Bezirks-Kommando stellt sofort für den Bureaudienst mehrere Damen mit einer Handschrift ein. Erwünscht ist auch Richtigkeit im Bedienen der Schreibmaschine (System Ideal) und Stenographie. Einige Besuchungen sind an das Bezirks-Kommando unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaudes und wenn möglich von Zeugnissen einzureichen. (6914)

Gesucht älterer Maurer zum Zementfußboden- u. Plattenlegen (privat). Angebote unter M 55 an die Exp. d. B. (6906)

Gefürt zu Ostern (6972)

ein Tischlerlehrling.

K. Schulze, Tischlerei Schwartauer Allee 123.

Eine 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten in der Kottwitzstr. 57. 6900. Näh. Glendorpstr. 13 II.

Adr. Zimmer zu vermieten (6871)

Wickedeistr. 36 II.

Ein gut erhaltenes weißer Nachelofen mit eisernem Unterteil zu verkaufen. (6888)

Nächstes Engelwisch 31.

eine schwarze Bluse

für Konfirmandin zu verkaufen. (6973)

Augustenstr. 15 a.

Kerf und Zugänger sind zu verkaufen. (6957)

Schwartauer Allee 133.

Gegenseite verloren wie an den Vorigen ergebnislos. Bei den L. u. i. Streitkräften der Ostfront nichts von Belang. Italien ist hier und Südostlicher Kriegsschauplatz. Nichts zu melden.

Ergebnisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. das feindliche Abwesenheitsfeld bei Vologna, welches seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen vom 14. November und 6. Dezember v. J. wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben belegt. In den neuerrichteten Hangars wurden mehrere Volltreffer erzielt.

Italien.

Sozialistischer Protest gegen die italienische Censur.

Für die nächste Kammerwahl, die im Februar beginnen wird, plant die sozialistische Partei die Einbringung einer „Tagesordnung“ die Censur betreffend. Darauf vorbereitet hat Filippo Turati schon jetzt eine Interpellation folgenden Wortlauts an die Regierung abgehen lassen: Unterzeichnete frägt die Regierung, insonderheit das Ministerium des Innern, ob sie den Moment noch nicht für gekommen erachtet, dem Volk Italiens seine vollen Bürgerrechte wieder zurückzuerstellen und damit den Schaden und die Schmach wieder gutzumachen, wie sie die politische, philosophische und geographische Jenit der Gedanken bedeutet und hinter der sich allzeit Gemeinhalt, Irreführung und, hinter der Maske einer erzwungenen Einheit, ungestraft die Saat bürgerlicher Zwietracht verbreitet.

Der Balkankrieg.

Die Lage in Griechenland.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen: In der Nacht zum Donnerstag durchzog ein Demonstrationzug die Hauptstraße und protestierte gegen die Annahme des Ultimatums. Bereits um die Mittagsstunde begab sich trotz des polizeilichen Verbots der Zug unter Hochrufen auf den König und unter Schmähreden auf die Note nach dem Sig des Ministerpräsidenten. Vor dem Ministerium wurden die Demonstranten, etwa 3000 Personen, aufgerufen, den Platz zu verlassen, was ohne Zwischenfall geschah. Die Bevölkerung schaute nicht in die angeblich verlangte Haftentlassung der Benizelisten und die Wiederherstellung der Kontrolle der Alliierten.

Der Seekrieg.

Feindlicher Transportdampfer versenkt.

W.T.B., Berlin, 12. Januar. (Amtlich.) Am 28. Dezember 1916 hat eines unserer U-Boote im Englischen Kanal einen abgeblendet, von Zerstörern begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Wie wir hören, betrugen die Verluste der norwegischen Handelsmarine seit Beginn des Krieges insgesamt 272 Schiffe mit 367 000 Br.-Reg.-To.

Die Kämpfe im Orient.

Türkischer Bericht.

Türkischer Bericht vom 11. Januar: Nach Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in Gegend Istanbuls, östlich von Kut el Amara, an. Dem Feind gelang es zuerst in einigen Teilen unserer vorgebrachten Gräben Fuß zu fassen; er wurde dann aber durch Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgeworfen. Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der uns nach heftiger Artillerievorbereitung mit Bomben an der Gallipoli-Front angriß. In der Umgebung von Hamadan unternahmen wir einen erfolgreichen Ueberfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Zahl Gefangener machten, zwei Maschinengewehre er-

Mey's Stoff-Wäsche
Kragen (6910)
Vorhemd
Manschetten
Krawatte
zusammen Mk. 1.55
Aug. Janensch
Sandstrasse 6.

Lübecker Pantoffel- und Schuhvertrieb
55 Hüxstr. 55.
Preiswerte (6884)
Pantoffeln u. Schuhwaren
in jeder Ausführung.

Röhwollene Strümpfe
für Kinder und Damen.
Preiswerte
Damen-Westen
gestr. Herren-Westen
Normal-Unterhosen
Damen-, Herren- und
Kinder-Stiefel
warme Damen- und
Kinder-Schuhe

Visitenkarten
liefern schnellstens
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.

brieteten und eine zweite Hindernisslinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr 200 Mann. Ausluss-Front: Erfolgreiches Ereignis. Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere landliche Schiffe, die sich im Hafen von Meins (?) befanden. Mit zerkörperten vom Typ „Lanc“ (?) „Juno“, ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brannte noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, entkam, nachdem ihm durch Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Wachschiff von unbekannter Nation ist während der Flucht einen Volltreffer und entfernte sich, stark zur Seite überneigt, in südlicher Richtung.

Gewerkschaftsbewegung.

Von der modernen Bildungsrevolution. Chinesische Arbeiter in Russland und osteuropäische Arbeiter in Frankreich, nordafrikanische Arbeiter in England, solche und ähnliche Migrationsbewegungen auf dem Arbeitsmarkt in den kriegsführenden Ländern. Dazu aber auch in den neutralen Ländern solche Umwandlungen vor sich gehen, wird durch sich häufende Nachrichten bestätigt. In Nordamerika, wo sich der Ausfall der Auswanderung aus kriegsführenden Ländern, besonders aus Italien fühlbar macht, ist eine stark anwachsende Zuwanderung von südostasiatischen Arbeitern jüngst vom Arbeitsamt (Department of Labour) der Union bestätigt worden. Es sind Agenten, deren Arbeit sich indessen unoffiziell und unbemerkt abwickelt, eben am Werk, Transporte von 100 bis 300 Negri aus Florida den östlichen Industriezentren der Vereinigten Staaten zuzuführen, in denen sich nachgewiesenermaßen der Ausfall der europäischen Auswanderung bereits führt. Das Arbeitsamt wendet der Tatsache große Aufmerksamkeit zu.

Vom Schweizer Bauarbeiterverband. Seit Neujahr erscheint das Organ des Verbandes „Der Bauhandwerker“, das seit Beginn des Krieges sein Erscheinen eingestellt hatte, wieder. Das Blatt hat sich zunächst vorgenommen, insbesondere auf die Verschmelzung der verschiedenen Verbände der Arbeiter des Baugewerbes hinzuwirken. Diese Frage wird auch in erster Linie den Bandtag der Bauarbeiter beschäftigen, der Ende Februar in Zürich stattfinden wird. Von den einzelnen Sektionen ist zu sagen, daß im Laufe des Jahres in Biel, Winterthur und Herisau erfolgreiche Lohnbewegungen durchgeführt wurden. Im letzgenannten Orte durch den monatelangen bekannten Streit. In anderen Orten, so St. Gallen und Bern, werden in den kommenden Wochen Lohnbewegungen eingeleitet werden. In Zürich ist der Streit der Maurer und Handlanger noch im Gange.

Aus Nah und Fern.

Vier Kinder ertrunken. Aus Nienburg a. d. Saale wird berichtet: Im benachbarten Bartelshof brachen sechs Kinder der auf dem Gut befindlichen Familienschule und Schmidt auf Schmälböhr durch Eis. Der Sanitätsarzt Becker konnte zwei Kinder ins Leben zurückrufen. Zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von neun und zehn Jahren ertranken.

Drei Opfer des Brandenfalls in Schlesien. Donnerstag nachmittag gelang es, die verschüttete Stelle im Rosenberghügel zu durchstoßen und zu den am Montag mittag verschütteten Bergleuten zu gelangen. Drei der Verschütteten wurden als Leichen geborgen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist jedoch das 15. Heft vom 1. Band des 35. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: „Öffentliche Bewirtschaftung.“ Von Karl Marchtiorini.

Zur Fragestellung in der Vorgeschichte des Krieges. Von Ed. Bernstein. — Die Schweiz im Weltkrieg. Von Spectator. — Die Kriege in unserer Jugendarbeit. Von Rudolf Jeutschel.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: T. H. Schwarz. Druck Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gelenken sind Jogal-Tabletten unverzutroffen. (6891) Verzette rühmen die zuverlässige Wirkung. In Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.05.

	M	A	M	A
Im Waren	387 977	92	Per Reservefonds	49 671
Inventar	51 700	—	Bausonds	9 000
Maschinen	6 630	—	Warendurchgangsfonds	5 681
Beleuchtungsanlage	1	—	Dispositionsfonds	7 895
Mühlenanlage	8 100	—	Geschäftsguthaben der Ge-	150 410
Mineralwasseranlage	6 000	—	nosser	25
Kleidchen	4 500	—	Spareinlagen	876 514
Kraft, Licht und Telefon	2 000	—	Sparmarktguthaben	708
Wagen und Geschirr	1	—	Konturen	12 450
Geschäftsanteil G. G. G.	23 454	30	Hypothesen	237 050
Berlagsgesellsch-	4 261	81	Gieferantenkrediten	32 724
Geschäftsanteil Lübecker Ge-	10	—	Reiterantiken	4 728
nossen	80	15	Rabattguthaben der Ge-	79 115
Geschäftsanteil Lübecker Ge-	300	—	nosser	66
ossen	3 600	—	noch zu bez. Nutzen	2 516
Geschäftsanteil Volksfürsorge	500	—	Rückvergütung	2 914
Geschäftsanteil Creditbank Lübeck	10 780	—	768	95
Wertpapiere	5 000	—	Grübung	15 980
Obligationen G. G. G.	5 000	—		41
Berlagsgesellschaft	350	—		
Kaufon für Volksfürsorge	230	—		
Kaufon für Gas	800	—		

